

4. Bibliographie der Schriften

Die Versäumniß alles Guten durch die Versäumniß der Gnade In einer Predigt Über das Evangelium Matth.XXIII. 34.-39. Am II.Christ=Feyertag / Anno 1701 ...

Francke, August Hermann

Halle, 1702

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

10
Die
Versäumnis alles
Guten durch die Ver-
säumnis der Gnade

In einer Predigt
Über das Evangelium

Matth. XXIII. 34. - 39.

Am II. Christ-Feiertag/

Anno 1701.

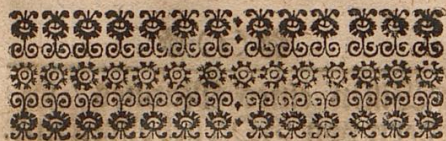
In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Haide vor-
gestellt

von

Mug. Hermann Francken /
S. S. Theol. P. Ord. & Past.
Glauch.

HALLÉ /

Gedruckt bey Johann Grunern/
1702.



Die Gnade unsers Herren
Jesu Christi / und die Lie-
be Gottes / und die Ge-
meinschaft des Heiligen Gei-
stes sey mit euch allen Amen.

Anspruch.

Er kam in sein Eigen-
thum / und die Sei-
nen nahmen ihn nicht
auf / wie viel ihn aber
auffnahmen / denen
gab er Macht Gottes Kinder
zu werden / die an seinen Nah-
men glauben / die nicht vom
Geblüthe / noch von dem Wil-
len des Fleisches / noch von dem
A 2 Will-

Willen eines Mannes / sondern von GOTT geböhren sind.
 Diese Worte/ Geliebte in dem HErrn
 Jesu/ finden wir bey dem Evangelisten
 Johanne am I. Cap. v. 11. 12. 13. seines
 Evangelii/ nach dem er nemlich
 fürgestellt hatte die grosse Herrlichkeit
 des/ von welchem er hie redet/ nemlich
 Christi Jesu/ des Sohnes Gottes/ des
 Heylandes aller Welt/ zugleich auch die
 grosse und überschwengliche Liebe/ die
 GOTT der HErr in der Sendung dieses
 Sohnes/ des ewigen Worts/ so von Anfang
 bey ihm gewesen/ der Welt/ sonderlich
 aber dem Jüdischen Volcke erzeiget/ als
 von welchem dieser verheißene Weibes-
 Saamen nach dem Fleische herstammet.
 Nun hätte man gedencken sollen/ daß das
 Jüdische Volk denselben Heyland/ auf
 welchen ihre Väter so lange gehoffet/ und
 welchen sie Krafft der Prophetischen
 Weissagungen selbst nahe

nahe zu seyn gläubeten / mit grosser
Freude / da er sich bey ihnen einges-
settel / würde empfangen und auffge-
nommen haben; aber nun heisset es:
Er kam in sein Eigenthum /
und die Seinen nahmen ihn
nicht auf. Damit man aber nicht
gedencken möge / als habe dieses nicht
viel zu bedeuten gehabt / so zeigt er /
was die Seinen / nemlich das Jis-
dische Volk / damit Gutes versäu-
met / daß sie den Sohn Gottes / den
verheissenen Heyland der Welt / nicht
angenommen haben / denn er setzt
hinzu: **Wie viel Ihn aber auff-**
nahmen / (deren zwar wenig wa-
ren / ein verachtetes geringes Häuß-
lein / eine kleine Heerde /) denen gab
er **Macht Gottes Kinder zu**
werden / die an seinen Namen
gläuben / die nicht von dem Ge-
blütthe / noch von dem Willen
A 3 des

des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von Gott gebohren seyn: Womit er sagen will / daß sie wol alle mit einander der grossen Herrlichkeit / nemlich Gottes Kinder und Erben zu seyn und aus Ihm gebohren zu werden / hätten theilhaftig werden können / so sie Christum den auserwählten und köstlichen Eckstein als untüchtig zum Bau nicht muthwillig verworffen hätten. Nun was Johannes seinen Geschlechts = Verwandten / seinen Brüdern nach dem Fleisch / durch den Heiligen Geist bezeuget hat: Eben dasselbige ist auch noch bis auf den heutigen Tag zu predigen und zu verkündigen. Es ist unser Herr Jesus Christus nicht allein vor 1700. Jahren in der Fülle der Zeit in sein Eigenthum gekommen / da er aus grosser Liebe Mensch geworden / und unter seinem Volck ge-
wann

wandelt hat; sondern er kommet
auch noch heut zu Tag in sein Ei-
genthum/ das ist/ zu seinem Christen-
Volck die sich die Seimigen zu seyn
rühmen/und nach seinem Namen ge-
nennet sind. Nemlich er kommet zu ihnen
mit seiner Gnadenvollen Predigt des
Evangelii/ evangelisiret frölich unter
ihnen / und biethet sich allen und je-
den in seiner Liebe an/ aber es heisset
noch allezeit: Die Seimigen/ oder
die sich düncken lassen/das sie die Sei-
ne sind/die da vorgeben/das sie an ihn
glauben und auf sein Verdienst le-
ben und sterben wollen/ nahmen
ihn nicht auf. Es ist gar ein klei-
nes Häufflein/ das solche Gnade er-
kennen/ sich darüber freuet/ und im
Glauben/ den Gott wircket/ an-
nimmet. Und diese sind es/ welche
in Christo Jesu unzählig viel Gu-
tes erlangen und genießen/ welches
denn alles darinnen begriffen ist/ das

sie Macht überkommen Gottes Kinds
 der zu werden / als von welchem sie
 vermittelst des unvergänglichen Saamens
 seines lebendigmachenden
 Worts über die Natur gezeuget
 und gebohren sind. Solcher See-
 ligkeit aber könten alle und jede theils-
 haftig werden / so sie nur Gehör ge-
 ben wolten der Stimme / welche sie
 zum Genuß solcher Herrlichkeit ein-
 ladet / ruffet / reißet und locket. Aber
 daran lieget es eben / daß die
 Menschen nicht wollen / daß sie nicht
 achten der Herrlichkeit / die ihnen an-
 gebothen wird. Das ist es / darüber
 unser Heyland auch in dem heutigen
 Fest-Evangelio klaget / wenn er spricht :
 Aber ihr habt nicht gewolt.
 Dieses ist es auch / was euch an dem
 heutigen Tage und in dieser Stun-
 de fürgetragen werden soll. Euch
 gilt es / die ihr schon so manche Pres-
 digt gehöret / und euch doch nicht
 ges

gebessert habet / sondern ein Jahr
nach dem andern so hingbracht/
das Fest der Gebuhrt Jesu Christi
gefeyret / und doch selbst nicht aus
Gott gebohren worden. Ach se-
het die Liebes-Stimme unsers Hey-
landes Jesu gehet auch dismal an
eure Herzen / und suchet euch zusam-
men unter seine Flügel / also lasset denn
eure Herzen nicht hart bleiben / son-
dern erwecket euch mit Lust und Freu-
den zuhören / wie gut ihrs bey Chris-
to und in seiner Gemeinschaft ha-
ben könnet / und was für Schaden
es hergegen bringe / dessen nicht ach-
ten und in seiner Unbußfertigkeit und
Unglauben beharren wollen. Ach
daß doch wenigstens eine Seele von
denen / die sich biß dahero gewegert
haben Christo Jesu unterthänig zu
werden / sich jeko gewinnen lassen
möchte! Der Herr aber thue übe-
schwenglich mehr / als wir bitten und
verstehen können. Darum lasset uns

A 5

ihr

ihn bitten in dem Gebeth des heiligen Vater Unsers / wenn wir der Menschwerdung und Gebuhet unsers Heylandes Jesu Christi zu Ehren mit einander zusoderst werden gesungen haben.: Ein Kindelein so löselich / 2c.

TEXTUS.

Evangel. Matth. XXIII. 34.- 39.

Darum siehe / ich sende zu euch Propheeten und Weisen und Schriftgelehrten / und derselbigen werdet ihr etliche tödten und creuzigen / und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen / und werdet sie verfolgen von einer Stadt

Stadt zur andern. Auf
 daß über euch komme alle
 das gerechte Blut/das ver-
 gossen ist auf Erden / von
 dem Blut an des gerech-
 ten Abels / biß auff's Blut
 Zacharias Barachia
 Sohn/ welchen ihr getö-
 tet habet / zwischen dem
 Tempel und Altar. War-
 lich ich sage euch / daß sol-
 ches alles wird über diß Ge-
 schlechte kommen. Jeru-
 salem // Jerusalem / die du
 tödtest die Propheten/ und
 steinigest die zu dir gesandt
 sind! Wie oft habe ich dei-

11 6

ne

ne Kinder versämen wol-
len/ wie eine Henne versäm-
let ihre Küchlein unter ihre
Flügel/ und ihr habt nicht
gewolt/ siehe/ euer Haus
soll euch wüste gelassen wer-
den. Denn ich sage euch:
Ihr werdet mich von jeko
an nicht sehen/ biß ihr spre-
chet: Gelobet sey der da
komet in dem Namen
des Herren.

Eingang.

Als diesen jeko verlesenen Ev-
angelischen Text- Worten ist
im verwichenen Jahre von der
Versäumung der Gnade ge-
han

handelt worden/ und zwar aus dieser
hochwichtigen Ursache/ weil man ley-
der wol gewahr wird/ wie so viele
Seelen unter euch sind/ die die Gnade
Gottes versäumen/ und also dahin-
ten bleiben/ ob es möglich seyn möch-
te/ wenn der grosse Schade/ der aus
solcher Versäumung entsteht/ für
Augen gestellet wird/ daß wenigstens
einige möchten in sich schlagen/ und
nicht ferner solche grosse Seeligs-
keit verachten. Zu wünschen wäre
es denn wol/ daß die Wahrheit/ so
euch damahls hievon verkündiget ist/
bey euch möchte ihre Frucht getra-
gen haben. Und ich bin auch der gu-
ten Zuversicht/ daß bey diesem und
jenem das Wort werde angeschlagen
und seine Krafft bewiesen haben.
Inzwischen muß ich mit Schmerzen
klagen/ daß diejenigen noch den größ-
sten Hauffen ausmachen/ welche
sich an unser Wort wenig oder gar
nichts lehren/ bey ihrer alten väterli-
chen

ehen Weise/ das ist/ bey einem bloß-
 sen Schein- und Maul-Christenthum
 bleiben/ und sich auf nichts bessers
 bringen lassen wollen/ daß auch wol
 solche/ von denen man gehoffet hätte/
 daß sie näher kommen/ und das
 Wort an sich zur Krafft kommen
 lassen würden/ wol noch weiter in
 diesem Jahr zu rück gegangen und
 also von dem Reiche Gottes noch
 weit genug entfernet seyn. Nun/
 aus dieser Ursache habe ich mir denn
 in dem Herren/ und aus warhafftiger
 inniger Liebe zu euer aller See-
 len fürgenommen den jetzigen Vor-
 trag mit demjenigen/ so vor dem Jahr
 geschehen/ zu verbinden/ und aus dem
 E. E. L. 180 fürgelesenen Text, son-
 derlich aus den Worten unsers Hey-
 landes: Wie oft habe ich deine
 Kinder versäulen wollen/ wie
 eine Henne versammelt ihre
 Küchlein unter ihre Flügel/
 und

und ihr habet nicht gewolt/
vorzustellen.

PROPOSITIO.

Die Versäumung des Gu-
ten // durch die Versäu-
mung der Gnaden.

Dieses nun recht zuerrogen/so ha-
ben wir dabey zu sehen auf zwey
Stück/welche versäumt werden/das
erste ist die Entziehung aller
Straffe // Grichte und Pla-
gen hier zeitlich und dort ewig-
lich; das andere der würckliche
Genuß des Guten/ so wir in
Christo Jesu erlangen kön-
nen.

Bebet.

Nun Herr Jesu/du ge-
treuer Immanuel/laß
das

das/ was jeko in Einfalt und
herzlicher Liebe zu dieser Ge-
meine wird geredet werden/
Platz finden in aller und jeder
Herzen/ auf daß sie durch dein
Wort überzeuget werden von
der Liebe/ die du zu ihnen trä-
gest/ sich aber auch durch solche
deine Liebe unter deine Flügel
sammeln lassen/ und unter
denselben Errettung/ Heil/ Le-
ben und Seegen in Zeit und
Ewigkeit finden mögen. Laß
dich hierin erbitten/ o Jesu/du
getreuer Immanuel/ Amen/
Amen.

Abhandlung.

S redet denn nun unser Hei-
land das ungehorsame und
ungläubige Jerusalem / so
wol

wol das leibliche/ als das geistliche/
so wol das äußerliche/ in welchem
Er in den Tagen seines Fleisches ge-
wandelt hat/ als das/ welches durch
jenes bedeutet worden/ die äußere
Christenheit an: Wie oft! wie
oft habe ich deine Kinder ver-
sammeln wollen/ wie eine
Henne versammelt ihre Küch-
lein unter ihre Flügel/ und ihr
habt nicht gewolt. In diesen
Worten stellet uns denn unser Hey-
land nach seiner göttlichen Weisheit/
nach welcher er die Geheimnisse des
Reichs Gottes unter äußerlichen
und natürlichen Dingen fürzustellen
gewohnt war/ eine solche Sache vor/
die nicht leicht jemand unbekannt seyn
kan. Er redet von einer Henne/ die ihre
Küchlein unter ihre Flügel zu sammeln
pfleget. Das ist ja nicht weit her-
gesucht. Dieses Bild haben wir
gar öftters für unsern Augen. Er
hat

hat aber mit Fleiß so einfältig reden/
und eine so bekannte und gewöhnli-
che Sache zur Vorstellung geistli-
cher und himmlischer Dinge nehmen
wollen/ auff daß/ so oft wir nun eine
Henne mit ihren Küchlein sehen/wir da-
durch möchten erinnert werde zugehen-
cken an seine Holdseligkeit/an seine Lie-
be und Treue/nach welcher er uns zu
sich und zu seiner Gemeinschaft brin-
gen will/ und uns also bewegen las-
sen möchten gleich den Küchlein zu
ihm zu lauffen / und uns unter die
Flügel seiner Gnade / Liebe und
Treue ganz williglich begeben. Wie
offte/ heisset es/ habe ich deine
Kinder versammeln wollen /
wie eine Henne versammet
ihre Küchlein unter ihre Flü-
gel. Wenn pfleget dann wol ei-
ne Henne ihre Küchlein unter ihre
Flügel zu sammeln? Die Erfahrung
lehret/ wie solches alsdenn vornem-
lich

lich geschehe/ wenn die Henne siehet
und mercket/ daß ein Gewitter am
Himmel stehet/ und es donnern/ blie-
ßen und regnen will. Denn da sie-
het man/ wie sie so bald ihre Stim-
me erhebet/ ihre Küchlein locket/ und
zusammen ruffet/ ja wie sie sich nicht
eher zu frieden giebt/ sondern immer
im locken und ruffen anhält/ biß sie
alle gleichsam unter einen sicheren Ort/
nemlich unter ihre Flügel gebracht hat/
und das alles zu dem Ende/ damit die
Küchlein für dem Sturm/der vorhan-
den ist/ gesichert seyn/ u. darin nicht un-
kommen oder Schaden leyden mögen.
Wenn demnach unser Heyland saget:
Wie oft hab ich deine Kinder
versammeln wollen/ wie eine
Henne versammlet ihre Küch-
lein unter ihre Flügel/ so ist dar-
aus zu erkennen/ wie unser Heyland
auch gemercket/ daß ein Ungewitter
des Zorns Gottes und seiner schwe-
ren

ren Gerichte über Jerusalem schwebete / und wie gerne Er solches von ihnen abwenden wollen. Dieses ist auch aus der Rede Johannis des Täuffers beym Matthæo im III. Cap. im 7. v. zu erkennen / da Er die Pharisæer also anredet: Ihr Schlangen und Ottergezüchte / wer hat denn euch geweiſet / daß ihr dem künfftigen Zorn entrinnen werdet? Und bald darauff im 10. v. Es ist schon die Art dem Baum an die Wurzel gelegt / daruin welcher Baum nicht gute Frucht bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen. Wer hätte daraus nicht mercken sollen / daß die Gerichte Gottes über Jerusalem nahe und vor der Thür wären. Aber Jerusalem erkannte und bedachte es nicht; es war vor ihren Augen verborgen. Denn man lebte da ganz sicher in den Tag hinein / und ließ sich von
Fei

keinem Unglück träumen / wie etwa
 jekund die Menschen sichs nicht wol-
 len bereden lassen / daß Gott mit sei-
 nen Gerichten einmahl hereinbres-
 chen / und ihre Bosheit heimsuchen
 werde ; sondern / weil sie äußerlich
 noch keine Noth mercken / sich vom bö-
 sen Tage ferne zu seyn achten. So
 war es nun zu Jerusalem auch so be-
 schaffen. Denn die Leute waren als
 die unverständige Kuchlein / die nicht
 mercken / wenn ein Ungewitter nahe
 ist / und daher / wo sie auf die Stimme
 der Gluckhenne sich nicht sammeln
 lassen / wol im Regen und Sturm um-
 kommen und verderben. Nun unser
 Heyland erkannte hingegen desto ge-
 wisser / was für ein Tag der Rache ü-
 ber sein Volck vorhanden wäre. Und
 weil denn sein Herz voll Liebe und Er-
 barmung war / so erhob Er unter ih-
 nen seine Stimme / und war da des
 Lockens und des Ruffens fast kein En-
 de / ob es möglich wäre sein Volck von
 dies

diesem Ungewitter und Sturm zu erretten / und für ihrem zeitlichem und ewigem Verderben sie zu bewahren. Zu dem Ende hat Er das ihnen über ihrem Haupte schwebende Unglück nicht verschwiegen / sondern ihnen deutlich vorher verkündiget / wie unter andern aus Matth. XXIV. Luc. XIX. und XXI. deutlich zu sehen ist / an welchem letzten Ort er denn mit dieser treuerhertzigen Ermahnung seine Rede beschließet : So seyd nun wacker allezeit und betet / daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem / was geschehen soll / und zu stehen für des Menschen Sohn. Womit also unser Heyland deutlich anzeiget / daß diejenige / die sich unter seine Flügel durch wahre Buße und Glauben würden sammeln lassen / die sein Wort nicht in den Wind schlagen / noch auf ihren alten Hefen beliegen bleiben würden /

erret

errettet / und vor dem Verderben be-
 waret werden solten / nicht anders /
 als die Ruchlein vor dem Ungewitter
 bewaret werden / die sich durch die
 Lock- Stimme der Henne unter ihre
 Flügel sammeln lassen. Welches denn
 auch würcklich geschehen ist / wie denn
 in den Historien bezeuget wird / daß zur
 Zeit der Zerstörung Jerusalems die
 Christen / so in der Stadt gewesen
 sind / von dem H. Erren gewarnet und
 nacher Pella geführt worden / allwo
 sie vor demselben Ungewitter / das
 damals das Jüdische Volck be-
 traff / erhalten und bewahrt worden.
 Gleichwie nun unser Heyland sein
 Volck für dem Ungewitter des be-
 vorstehenden zeitlichen Zorns zu be-
 wahren gesucht ; Also und noch
 vielmehr vor dem Ungewitter des zu-
 künftigen ewigen Zorns / da die
 Menschen sagen werden : **O ihr**
Berge fallt über uns / und
ihr

ihr Hügel bedecket uns für
dem Angesichte des / der auf
dem Stul sitzt / und für dem
Zorn des Lammes. Offenb.
VI. 16. Dahin zielete alles ruffen
und locken / alles bitten und flehen
das unser Heyland in den Tagen
seines Fleisches gethan hat. Er
wolte / daß sich die Menschen in der
Gnadenzeit bewegen lassen / und sei-
ner Liebe und Gnade theilhaftig
werden möchten / daß nicht am Jünge-
sten Tag das schreckliche Wort vor
ihren Ohren erschallen dürfte:
Gehet hin von mir / Ihr Ver-
fluchten / in das ewige Feuer /
das bereitet ist dem Teuffel
und seinen Engeln; Gehet!
darum war es ihm zu thun / dahin
war sein ganzer Wille und alle seine
Mühe und Arbeit gerichtet / weswe-
gen Er ja wol sagen mochte: Wie
offte /

offte/ wie offt hab ich deine Kin-
der versammeln wollen/ wie ei-
ne Henne versammlet ihre
Küchlein unter ihre Flügel.
Nun dahin zielet auch der Kampf
und die Arbeit aller treuen Unterhir-
ten/ aller warhafftigen Knechte und
Zeugen des Lammis. Dahin zielet
es/ wenn sie so ängstlich bitten/ fle-
hen/ und ermahnen/ es sey zur rech-
ter Zeit oder zur Unzeit/ es mag ih-
ren Zuhörern gefallen oder nicht/
nemlich/ daß sie ihre Seelen wie ei-
nen Brand aus dem Feuer erretten/
und sie vor den zeitlichen und ewigen
Straff-Verichten Gottes verwah-
ren möchten. Das ist aber nun der
grosse Schaden/ den der Mensch da-
von hat/ wenn er die Rockstimme
seines Heylandes/ wie Er sie in sei-
nem Wort/ oder auch durch seine
Knechte erschallen läset/ nicht Gehör
giebet/ wenn er sich nicht durch die
B selbst

selbige zur Buße bringen läſſet/ ſon-
 dern bey ſeinem Sinne bleibet und
 ſpricht: Ich bin ja lange ein Chriſt
 geweſen/ ich werde nun nicht erſt an-
 fangen mich zu bekehren/ ich bin nun
 ſchon ſo alt worden/ es darff mir ieht
 keiner erſt ſagen/ wie ich als ein
 Chriſt leben ſoll/ habe es lange ge-
 wuſt; Die Vorſahren ſind auch kei-
 ne Narren geweſen/ haben doch auch
 nicht anders gelebet/ und was ſolcher
 Reden mehr ſind. Item wenn man
 meynet: Lehrer und Prediger/ da
 ſie auff eine rechte gründliche Beſe-
 rung und Enderung des Herzens
 und Sinnes dringen/ und mit einem
 bloß- eufferlichen geſchmückten Chri-
 ſtenthum nicht zu frieden ſeyn wollen/
 verführen zu ſcharff/ ſpanneten den
 Bogen zu hoch; Ja wer denn ſo
 ſeyn könne/ es ſey ja unmöglich/ und
 ſo fort; So hat Er/ ſage ich/ hievon
 dieſen Schaden/ daß er denn den
 Dorn- Gerichten Gottes nicht entflie-
 hen

hen kan/ sondern darinn sterben und
 umkommen muß/ wie etwa ein Küch-
 lein/ das sich nicht unter die Fittiche
 der Hennen sammeln lassen will/ ver-
 derben und umkommen kan. Da-
 her der Prophet saget : **Gläubet**
ihr nicht/ so bleibet ihr nicht.
 Esa. VII. 9. Wenn man sonst auch
 keinen andern Schaden von der Ver-
 säumung und Verachtung der Gna-
 den hätte/ als diesen/ daß man das
 Gerichte Gottes über sich hat/ daß das
 Ungewitter einen treffen muß / (wie
 in dem XI. Psalm v. 5. 6. es davon
 gar schrecklich lautet: Seine See-
 le hasset den Gottlosen und die
 gerne frevelen. Er wird re-
 gnen lassen über die Gottlosen
 Bliß/ Feuer und Schwefel/
 und wird ihnen ein Wetter zu
 Lohn geben) wäre denn solcher
 Schade nicht groß genug ? ja was
 mag für ein grösser Schade und Ver-
 lust

lust erdacht werden/ als dieser ist? im
Gegentheil/ wenn man von bußfer-
tiger Annehmung des Wortes Göt-
tes und von der willigen Folge der
süßen Lockstimme unsers Heylandes
sonst keinen Nutzen hätte/ als daß
man denen schrecklichen Drohungen/
so in Gottes Wort stehen/ dadurch
entfliehet/ und sich vor Gottes Zorn
und Gerichte nicht fürchten darff/son-
dern sich alles Guten zu dem lebendige
Gott verseyhē kan/wäre das nicht Nu-
zens und Vortheils genug? Darum
solte denn dieses uns allein bewegen/
daß wir Gottes Gnade nicht möchten
versäumen/sondern erkennen den Tag
des Heyls/ den uns Gott nach sei-
ner Barmherzigkeit hat auffgehen
und erscheinen lassen. Aber die Men-
schen sind von der Art/ daß sie den-
cken/weil der liebe Gott nicht so fort/
da sie sündigen und böses thun/ mit
Donner-Keilen drein schläget/ und
sie nicht gleich von der Erden läßet
vers

vertilget werden/ ja ihnen noch über
 diß viel Gutes im leiblichen erzeiget/
 so habe es mit der Buße und Bes
 zehrung noch Zeit genug/ oder be
 dürfen auch wol gar der Buße
 nicht; da man aber hingegen beden
 cken solte/ was das Wort Gottes
 an vielen Orten lehret/ nemlich daß
 die Gottlosen gleichsam wie ein Och
 se zur Schlachtbank gemästet wer
 de. Sehet/ so lange ein Ochse im Stall
 stehet/ so lange als er auf die Wie
 se geführet wird/ scheint ers gar gut
 zu haben. Aber er wird eben dar
 zu gemästet/ daß er darnach geschlach
 tet wird. Und so ist es mit den Gott
 losen und Unbußfertigen auch. Solche
 sollen sich ja nicht wunderen/ daß es
 ihnen eine Zeitlang wohl gehet/ und
 daß dieselbige Drohungen/ die sich
 im Worte Gottes finden/ nicht so
 fort an ihnen exequiret werden; son
 dern sollen glauben/ es werde ein
 Schlachttag kommen/ nemlich der

grosse Schlachttag Gottes/ da sie
sehen werden/ wozu sie in ihrem zeitli-
chen Wolleben gemästet worden seyn/
und wie alle Drohungen Gottes
und seine schwere Gerichte auff einen
Tag ihnen so denn auf den Hals
kommen werden. Ach darum lerne
doch ein jeglicher bey Zeit erkennen/
was die Versäumung der Gnade
für eine gefährliche Sache sey/ damit
damit er sich sein bald zu Christo durch
seine Lockstimme sammeln lasse / und
also dem schweren Zorn und Gerich-
te Gottes entfliehen möge.

Wir schreiten nun zu dem Andern/
da wir noch zu erwegen haben/
wie man auch den würcklichen
Genuß alles Guten/ so man in
Christo haben könnte / versäu-
me/ wenn man die Gnade
Gottes / dadurch man zur
Buße und Bekehrung ange-
locket wird / versäumet. Gra-
ge

get sich also / worinn denn solches Gute bestehe ? wir mögen solches abermal aus dem Gleichniß/ das uns ses Heyland brauchet/ gar wohl erkennen. Wie oft/ spricht er/ habe ich deine Kinder versammlet wollen/ wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Denn was ist es doch wol/ das die Küchlein unter den Flügeln / der Glückhenne Gutes erlangen und genießten ? Antwort: Es ist sicherheit und Friede. Denn sie entziehen nicht allein dem Sturm und Ungewitter/ davon wir gehöret/ sondern sie sind auch an einem sicheren und ruhigen Ort/ und werden da beschützet. Nun wolan diejenige/ welche von Christo Jesu unter seine Gnadenflügel gesamlet sind/ die kommen auch an einem recht sicheren Ort/ und zu einem warhafftigen Frieden/ zu einem solchem Friede-

den/ den ihnen die Welt nicht geben
 kan/ denn es heisset: der Nahme
 des HErrn ist ein vestes
 Schloß/ eine veste Burg/ eine Fe-
 stung/ die besser ist als die allerbesten
 Festungen der Welt/ die Menschen
 Hände auffgeführt haben/ der Ge-
 rechte laufft dahin/ und wird
 beschirmet/ also daß alle Feinde/
 so ihn anfallen/ sie mögen so mäch-
 tig seyn/ als sie immer wollen/ wol
 draussen bleiben und ihn nicht antas-
 sen dürfen/ da er hingegen guter
 Ruhe/ guten Friedens/ einer sanfften
 und stillen Ruhe in dieser Festung
 genieffet. Diesen Frieden Gottes
 hat unser Heyland mitgetheilet den
 Seinen/ wie er denn bey dem Johann.
 am XIV. Capit. v. 27. als er von sei-
 nen lieben Jüngern Abschied nahm/
 gar lieblich davon also redete:
 Den Frieden lasse ich euch/ me-
 nen Frieden gebe ich euch/nicht
 gebe

gebe ich euch/ wie die Welt gie-
bet/ euer Herz erschrecke nicht/
und fürchte sich nicht. Sehet
diesen edlen Frieden/ dieses köstliche
Kleinod/ dieses herrliche Erbtheil/
das Christus seinen Gläubigen Tes-
tamentsweise vermachtet hat/ versäu-
men und verwarlosen nun diejenigen/
die dem Worte Gottes nicht Gehör
geben/ noch sich dadurch zu Jesu
Christo bringen lassen wollen/ sie sind
so ferne von solchem Frieden/ daß sie
auch nicht einmal erkennen/ was er
sey/ daß sie nicht einmal wissen/ was
das geredet ist: Daß der Friede
Gottes/ welcher höher denn
aller Vernunft/ Herz und
Sinne in Christo bewahren
könne/ geschweige/ daß sie dessen in
ihrem Herzen genießen solte. Sie wiß-
sen zwar auch von einem Frieden zu
sagen/ nemlich: Man kan nicht län-
ger Friede haben/ als sein Nachbar
B 5 will.

will. Aber / wer siehet nicht / was es
 um einen solchen Frieden für ein elen-
 des und unbeständiges Ding sey?
 und gesetzt / daß sie auch äußerlich
 nicht verunruhiget / sondern zu Frieden
 gelassen werden / was hilft ihnen das /
 so lange sie nicht innerlich im Herzen
 eines wahrhaftigen Göttlichen Frie-
 dens genießen / und das ist doch eben
 das Gute / dessen sie ermangeln.
 Denn die Gottlosen / spricht mein
GOTT / haben keinen Frieden /
 EL. LVII. v. 21. sie erblicken ihn nicht
 einmahl / wie gedacht mit ihrem Ver-
 stande / geschweige / daß sie wirklich
 an dieser Ruhe / an dieser süßen Ru-
 he / an diesem heiligen Sabbath des
 Herzens Theil haben / und der süßen
 und lieblichen Erquickstunden unter
 den Flügeln JEſu genießen sollten.
 Da doch gewiß / daß dieses einige Gut
 von der Wichtigkeit ist / daß / wenn
 man gleich die ganze Welt hätte / die
 selbige nicht als ein Strohhalbm dar-
 gegen

gegen zu achten wäre. Ferner wenn eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammlet/so gelangen die Küchlein dadurch zu einer Gemeinschaft mit der Henne / und genießen in ihrer Art derselbigen Liebe und Pflege. So ist es auch beschaffen mit denen / die sich in Christo unter seine Flügel sammeln lassen / denn solche treten damit gleichfalls in die Gemeinschaft Christi/ und gelangen durch ihn auch zur Gemeinschaft mit Gott. Hievon redet Johannes gar nachdrücklich in seiner 1. Epistel im I. Cap. v. 2. 3. 4. da er spricht: Wir haben gesehen/und zeugen und verkündigen euch das Leben/ das da ewig ist/ welches war bey dem Vater / und ist uns erschienen. Was wir gesehen und gehöret haben/das verkündigen wir euch/ auf das auch ihr mit uns Gemeinschaft habet/und unser Gemeinschaft

B 6

sey

sey mit dem Vater/und mit seinem
Sohne Jesu Christo/und
solches schreiben wir euch/ auf
daß eure Freude völlig sey.
Daraus wir sehen/ daß ein Mensch/
der zur Gemeinschaft mit Christo
Jesu gelanget/ auch Gemeinschaft
mit Gott dem Vater und mit dem
Heiligen Geist überkomme/ also eine
Gemeinschaft mit der ganzen heiligen
Dreieinigkeit/ Vater/Sohn und
Heiligen Geist/ auf deren Namen er
getauft worden ist/ und daß so dann
eine rechtschaffene/ wahrhaftige und
völlige Freude seinem Herzen mitge-
theilet und geschencket werde/ der er
hingegen entzihen müsse/ so lange er
sich nicht mit GOTT in die Gemein-
schaft begiebet/ und zu demselben als
seinem Ursprung sich nicht durch Chris-
tum bringen lässet. Dieses hohen
und edlen Gutes/ nemlich der Ge-
meinschaft mit Gott durch Christum/
müssen denn nun alle die entzihen/die
dem

dem Worte nicht wollen Gehör geben / und unsern Heyland vergeblich ruffen und locken lassen/die da sind als eine taube Otter / und nicht mercken wollen / wie guth es mit ihnen gemeynet sey. Zwar möchten sie wohl gedenden/das sie ja auch mit GOTT Gemeinschaft hätten/ denn sie beteten ja/ sie giengen ja zur Kirche / zur Beicht und Abendmahl. Aber / so lange man der Stimme Christi zur wahren Buße und Bekerung/zur Absagung und Verläugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste/nicht Platz und Raum geben will / so bleibt man auffser der Gemeinschaft mit GOTT und Christo IESU seinem Sohn / und ist von seinem Bethen / Kirchen / Beicht und Abendmahl gehen kein Haar gebessert. Man erfahret keine Krafft davon im Herzen / man wird nicht besser darnach / welches solche Menschen selbst bekennen müssen / wenn sie anders die Wahrheit

gestehen und sagen wolten. Darum
bleibets dabey / daß alle unbußfertige
Menschen bey allen ihren äußerlichen
Schein-Allungen des Christentums
ohne GOTT und Christo in der
Welt sind / wie von denen Hey-
den gesagt wird Ephes. II. v. 12. und
erfahren also auch keine warhafftige/
göttliche Freude in ihren Seelen.
Ist aber das nicht abermahl ein er-
schrecklicher Schade / wenn man auß-
ser der Gemeinschaft mit GOTT und
seinem Heylande so dahin lebet / und
der wahren göttlichen Freude in sei-
nem Herzen ermangelt? Der Zweck/
warum unser Heylande in die Welt
kommen ist / ist dieser / nemlich / daß
wir durch ihn / als den andern Adam /
wieder zu GOTT kommen solten / von
welchem / als den Baum des Lebens /
wir uns in dem ersten Adam
gleichsam abgebrochen haben / dar-
um Er auch Immanuel heisset / das
ist GOTT mit Uns. Aber solcher
Zweck

Zweck wird an denenjenigen nicht
erreicht / von welchen es heisset :
aber ihr habt nicht gewolt/
sondern sie müssen Kinder des Zorns
und verfluchte Höllebrände bleiben.
Ach der Herr öffne uns also die Au-
gen / zuerkennen / was das für ein
großes Elend und Jammer sey / auß-
ser der Gemeinschaft mit Gott so
dahin leben in der Welt; und was
es hingegen für ein herrliches Gut
und unbeschreibliche Seeligkeit sey /
Gemeinschaft haben mit dem Va-
ter und seinem Sohne Jesu Christo/
damit wir doch bey Zeiten uns her-
bey locken lassen / und nicht länger
dahinden bleiben. Die Küchlein /
welche von der Henne unter ihre
Flügel gesamlet werden / erlangen
ferner auch eine Gemeinschaft mit
und unter einander; Denn wenn sie
erst alle im Hofe herum lauffen/eins
hler das andere da/ und die Gluck-
henne läst ihre Stimme hören/ sie an-
ber

ber zu derselbigen lauffen/ so werden
 sie unter ihre Flügeln in eins zusam-
 men gebracht und versammelt. Das
 ist auch der Zweck unsers Heylan-
 des/ wenn er seine Stimme an die
 Menschen hören läffet/ nemlich/ daß
 er sie aus ihrer Zerstreuung zusam-
 men in eins bringen will/ davon er
 selbst im XVII. Capitel Johannis v. 21.
 gar schön redet/ wenn Er spricht:
 auf daß sie alle eins seyn/ gleich
 wie du in mir/ und ich in dir/
 daß auch sie in nns eins seyn/
 auf daß die Welt gläube/ du
 habest mich gesandt. Dieses ist
 es/ was wir in dem Dritten Artikel
 unsers Christl. Glaubens bekennen/
 wenn wir sagen/ ich gläube eine
 Gemeinschaft der Heiligen. Die
 Wichtigkeit aber und Heurlichkeit
 dieses Guts finden wir unter andern
 von Paulo im IV. Cap. an die Ephes.
 gar nachdrücklich hingestellet/ wels-
 ches

ches zu dem Ende nachgelesen werden kan. Diejenigen nun / welche von Christo sich nicht wollen locken und zu ihm bringen lassen; die da lieber mit den Kindern dieser Welt umgehen / und sich ihnen gleichstellen in Fleisches Lust / Augen Lust und hoffärtigem Leben / unter dem Vorwand / daß man nichts sonderliches seyn müsse in der Welt; und wer unter den Wölffen sey / der müsse auch mit denen Wölffen heulen; man könne es unmöglich in der Welt so genau nehmen / wie einer sonst zu rechte kommen wolle / und so weiter; dieselben müssen abermahl auch dieses theuren und edlen Kleinods entbehren. Daz her sie auch nicht einmahl wissen / was es ist / eine Gemeinschaft der Heiligen glauben / wenn sie gleich die Worte davon sagen können: Die Krafft und Süßigkeit derselben schmecken sie nicht / daß sie nehmlich solten inne werden / was das vor eine groffe Seligkeit

keit sey / an dem gesegneten Leibe unsers hochgebenedeyeten Hauptes und Heylandes Jesu Christi / ein lebendiges Gliedmaß seyn / und mit allen übrigen Gliedern desselbigen eine wahrhaftige Gemeinschaft im Licht genießen / davon Paulus in dem allbereit angezogenen IV. Cap. der Epistel an die Eph. v. 16. gar herrlich also redet: Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget / und ein Glied am andern hanget / durch alle Gelencke / dadurch eines dem andern Handreichung thut / nach dem Werck eines jeglichen Gliedes in seiner Maß / und machet / daß der Leib wächst zu sein selbst Besserung / und das alles in der Liebe. Gleicher weise handelt er gar schön davon im XII. Cap. der 1. Epistel an die Corinth. und an andern Orten mehr. Wer aber in dieser Gemeinschaft nicht steht /

het / der ist anders nicht anzusehen
als ein verdorbenes und erstorbenes
Glied / das vom Kaltenbrande gerüh-
ret ist / und daher gar abgeschnitten
werden muß. Und wie ein solcher
hier im Gnadenreiche nicht in der Ge-
meinschaft der Heiligen stehet / also
wird er auch dort nicht bleiben in der
Gemeinde der Gerechten / wie im I.
Psalm geschrieben stehet. Also ist es
abermahl ein großer Schade / den der
Mensch davon hat / wenn er die Gnade /
dadurch ihn Jesus Christus zur Bus-
se und Bekehrung locket / versäümet.
Weiter haben diejenigen Küchlein /
welche von der Henne unter ihre
Flügel gesamlet sind / ihren Schutz
und Beschirmung zugenießen / wie
denn eine Henne ihr äußerstes thun
wird / ehe sie sich eins ihrer Küchlein
unter ihren Flügeln sollte nehmen und
rauben lassen. Denn da man sonst
an einer Henne nicht leichtlich einen
Zorn mercken wird / so wird man hin-
gegen

gegen denselben augenscheinlich spü-
ren können / wenn ihr jemand nach
ihren Kücklein greiffet / daß er diesel-
ben wegnehme und entführe. Wor-
aus denn abermahl erhellet / was für
eines sonderbahren Guts diejenige
geniessen / die sich unter die Flügel
ihres Heylandes durch seine süsse
Stimme locken lassen. Denn was
eine Gluckhenne gedachter massen
bey ihren Kücklein thut / das thut
auch der treue Heyland bey den Sei-
nigen. Gar schön und nachdrück-
lich wird davon in V. Buch Mos.
Cap. XXXII. v. 10. also geredet :
Er führete ihn / und gab ihm
das Gesek / Er behütete ihn /
wie seinen Augapffel / wie ein
Adler ausführet seine Junge /
und über ihnen schwebet. Er
breitete seine Fittige aus / und
nahm ihn und trug ihn auf
seinen Flügeln. Desgleichen im
XXXVI.

XXXVI. Psalm v. 8. mit diesen
Worten: Wie theuer ist deine
Gütthe/ Gott/ daß Menschen-
kinder unter den Schatten
deiner Flügel trauen. Also
können nun getrost und gutes Muths
seyn alle die/ welche sich Christo in der
Warheit vertrauet haben; sie dürfen
für nichts erschrecken/ noch sich fürchte;
sie lassen ihren König/ihren Immanuel
für sich streiten/ als von dem sie wis-
sen/ daß er sich ihrer wieder alle Ge-
walt des Teuffels und der Welt/
ja aller Höllen-Pforten annehmen/
und sie nicht verlassen noch versäu-
men werde. Denn wer sie antas-
tet/ der tastet seinen Augapffel an.
Wie übel thun nun diejenigen bey
sich selbst/ welche sich nicht ernstlich
zu Christo wenden/ sondern nur so
von ferne bestehen bleiben wollen/ die
keinen Schritt sich zu ihm nahen/und
es so geschehen lassen können/ daß der
treue Heyland sie von einer Zeit zur
andern

andern locket und ruffet/ ob sie gleich
keinen Schritt sich zu ihm nahen / und
von seiner Gemeinschaft ferne blei-
ben/ die sich bekehren aber nicht
recht / wie im Propheten Hosea am
VII. Cap. geschrieben stehet. Wie
übel/ sage ich/ handeln sie bey sich
selbst/ und welch eines grossen Guts
berauben sie sich/indem sie sich nicht zu
Christo Jesu wolte sämten lassen. Den
solche können sich ja dieses Königl-
chen / herrlichen und mächtigen
Schutzes nicht getrösten / sondern
müssen allen ihren Feinden zur Beu-
te und gleichsam in die Rappuse ge-
worffen werden. Darum handeln
die Menschen gar thöricht/ wenn sie
sich wegern zu Christo zukommen.
Denn sie geben sich damit selbst
Preis/ und bringen sich um die edle
Freiheit und Sicherheit / der sie in
der Gemeinschaft mit Christo so
süßiglich genießten könnten. Es wer-
den aber diejenigen Küchlein/ so von
der

der Henne unter ihre Flügel gesammelt sind/ nicht allein geschüzet/ sondern auch fleißig versorget/ gekörnet und genehret. Daher siehet man/ wie die Gluckhenne/ wenn sie ein Körnlein findet/ so dann ihre Küchlein dahin führet/ sie zusammen rufft und locket/ damit sie dasselbe auffessen und verzehren mögen. Ach gewiß unser Heyland ist gegen die Seinigen nicht anders gesinnet. Nicht allein beschirmet und beschüzet er sie/ sondern er nehret/ er versorget und pfeget sie auch. Um deswillen pfeget sich unser Heyland unter dem Bilde eines Hirten gerne vorzustellen/ und hat David im XXIII. Psalm gar schön von solcher Versorgung geredet mit diesen Worten: **Der HERR** ist mein Hirte/ mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen/ und führet mich zum frischen Wasser. Er
er=

erquicket meine Seele. Du
bereitest für mir einen Tisch ge-
gen meine Feinde / und salbst
mein Haupt mit Oele. Diese
Worte lernen ja auch wol die Bösen
nachsprechen/aber die Krafft derselben
schmecken und erfahren sie nicht in ih-
ren Seelen: und das ist abermahl ein
sehr grosser Schade / den ein jeglicher
sich billig zu Herzen gehen/ und daher
sich bewegen lassen soll/keinen Augen-
blick seine Busse und Bekehrung zu
Christo auffzuschieben. Ist es nicht
was grosses / das ein Mensch versäu-
met / wenn er die lebendigen Wasser
nicht zu Kosten bekommt / zu welchen
ihn sein Heyland so gerne führen wil/
wenn er nicht schmecket das Brod des
Lebens / dadurch er täglich solte an sei-
ner Seele gestärcket / gespeiset und
genehret werden ins ewige Leben;
wenn er nicht auf der grünen Aue des
Worts geweidet und erquicket wird/
und

3312

und was sonst zu unser geistlichen
Nahrung und Stärckung geordnet
ist? Ist es nicht ein grosser Schade/
wenn man des allen cariren und er-
mangeln muß? Darum hat es gar
viel auff sich/wenn unser Heyland hier
saget: Wie oft hab ich dich ver-
sammeln wollen/wie eine Hen-
ne versammlet ihre Küchlein
unter ihre Flügel! Eine Gluck-
henne erwärmet auch ihre Küchlein
unter ihren Flügeln/ und diese Wär-
me ist es/ die sie nebst Speise und
Trancß im Leben conserviret/ erhält
und zum Wachsthum bringet. Ses-
hen wir hiebey auf unsern Heyland
Jesum Christum/ so können wir uns
erinnern der Worte des Propheten
Malachiaë in dem IV. Cap. in dem 2. vers.
da es heist: Euch aber/ die ihr
meinen Nahmen fürchtet/ soll
auffgehen die Sonne der Ge-
rechtigkeit/und Heyl unter des
selbi-

selbigen Flügeln; und ferner:
Ihr sollt aus und eingehen/
und zunehmen wie die Mast-
Kälber. Daraus können wir ei-
nigermassen verstehen/ was das heis-
se/unter die Flügel Christi versamlet
werden; sehet er ist die Sonne der
Gerechtigkeit/ und seine Flügel sind
als Sonnen-Flügel. Was ist denn
der Sonnen ihr Werck/ist es nicht so?
die Sonne bringet Licht/ sie giebet Er-
wärmung und Feuer/ sie machet alles
grünend/ blühend und fruchtbar/ sie
bringet das Wachsthum/ sie machet
auch die Früchte zeitig und reiff/ sie lo-
cket den Saamen aus der Erden/ und
die allerinnerste Krafft aus den Bäu-
men/ und was solcher herrlichen
Wirkungen/ die zum Lobe des
Schöpfers dienen müssen/ mehr sind.
Nun wollen/ wer unter die Flügel der
Sonnen der Gerechtigkeit gesamlet
wird/ ein solcher hat unter denselben
alles

alles solches Gutes geistlich zu genießen. Denn von dieser Sonne der Gerechtigkeit empfänget er das Göttliche Licht in seine Seele / welches ist das Licht des H. Geistes / das rechte Leben / das aus Gott ist / ein Leben / das er vorher / da er noch ohne Christo war / nie erfahren : Er wird da recht erwärmet / und das Feuer der göttlichen Liebe brennet in seinem Herzen / darinn seiner Seelen unaussprechlich wohl wird / als ohne welchem er gleichsam todt und zu allem Guten untüchtig seyn würde. Denn gleichwie in der Natur nichts ohne Wärme bestehen kan / also auch im Reich Gottes kan nichts ohne die geistliche Wärme / ohne das geistliche Feuer der göttlichen Liebe bleiben und bestehen. So wird der Mensch auch recht grünend und blühend unter den Flügeln der Sonnen der Gerechtigkeit ; er schläget aus und blühet wie der dürre Stengel Arons blühete / und Mandelbaum :

trug: also / sag ich / wird der Mensch /
 der sonst von Natur als ein dürres
 Holz ist / durch Christum grünend und
 blühend gemacht in der Hoffnung des
 ewigen Lebens / ja er wächst und nimt
 an dem neuen Menschen zu / wie ein
 kleines Kind wächst und zunimmt an
 seiner leiblichen Größe und Alter / oder
 wie ein kleines Bäumlein groß und
 starck wird / mit seinen Zweigen und
 Aesten sich immer weiter ausbreitet /
 und seine Früchte bringet. Sei-
 ne Früchte werden auch von die-
 ser Sonnen der Gerechtigkeit zu ei-
 ner rechten Reiffe gebracht ; Das
 Saamenkörnlein des Wortes Got-
 tes wird durch die Krafft derselben
 heraus gelocket dergestalt / daß die in-
 nerste Krafft davon in dem Menschen
 ausgrünet / und in Früchten der Ge-
 rechtigkeit zum Lobe und Preiß Got-
 tes und Dienst der Menschen sich
 darstellt. Sehet / so viel Gutes
 hat der Mensch unter den Flügeln
 der

der Sonnen der Gerechtigkeit Je-
su Christi seines Heylandes zu
geniessen! dessen aber wiederum ent-
rathen müssen alle diejenigen/ so sich
nicht unter die Flügel des Herren
Jesu in rechtschaffener Buße und
Glauben begeben wollen. Denn
solche bleiben in ihrer Finsterniß und
geistlichem Tode kalt und lau in ih-
rem Christenthum/ erfahren auch kei-
ne Wachstum darinn/ und bringen kei-
ne andere Früchte/ als der sie sich
vor Gott und seinen auserwählten
Engeln/ wo sie nicht in der Gnaden-
Zeit umkehren/ in alle Ewigkeit wer-
den schämen müssen. Nun derglei-
chen Gutes ist mehr/ das man ver-
säumen kan/ wenn man die Gnade
die uns zur Buße locket/ muthwillig
versäumet und in den Wind schlä-
get. Es wird versäumet alle das
Gute/ das man aus dem Wort Got-
tes und dessen täglichen Handlung
und Betrachtung geniessen könnte/

und dessen diejenigen theilhaftig werden/ die daran ihre Lust und Freude haben. Denn solche sind wie Bäume gepflancket an den Wasserbächen/ die ihre Frucht bringen zu ihrer Zeit / und deren Blätter nicht verwelcken/ und was sie machen/ das geräth wohl. Psalm. I. Es wird versäumt das Gute/ welches man aus den heiligen Sacramenten der Tauffe und des heiligen Abendmahls genießten könnte/ als der sich die Welt nur äußerlich mit dem Munde rühmet/ und doch die Krafft derselben und den Segen/ denn Iesus Christus in diese heilige Handlungen gelegt hat/ nicht erfähret. Es wird versäumt das Gute/das Gott in ernstlicher und beständiger Übung des Gebets auf diejenige streffen läßt/ die sich zu Christo Iesu haben sammeln und bringen lassen. Denn dies
sen

sen ist das Gebet nichts anders als
eine Hand / damit sie aus Gottes
Hand alles Gute empfangen / was ih-
nen an Leib und Seele nöthig ist ;
denn sie haben das Wort ihres Hey-
landes für sich : Was ihr / (die ihr
meine Jünger seyd) bitten werdet in
meinem Nahmen / glaubet nur / so wird
es euch wiederfahren. Endlich wird
auch versäumt alle das Gute / das
durch den täglichen Kampff / darinne
die Gläubigen gegen den Teuffel / die
Welt / ihr eigen Fleisch und Blut ste-
hen / in ihnen gebohren und erwecket
wird. **GOTT** giebet ihnen allezeit
Sieg in Christo / daß sie überwinden
und das Feld behalten / und je mehr
und härter sie angefochten und versü-
chet werden / je herrlicher ist der Sieg /
den sie davon tragen / und je mehr wird
ihr Glaube / ihre Liebe / ihre Hoffnung /
ihre Gedult und Beständigkeit geprüf-
fet / geläutert und gestärcket. **Denn**
denen / die Gott lieben / müs-
E 4 **sen**

sen alle Dinge zum besten die-
 nen / nach Rom. VIII. v. 28. Die-
 weil man denn nun so vieles Guten in
 Christo allbereit hier in diesen Leben
 theilhaftig werden kan / daferne man
 sich von Hertzens Grunde zu Ihm
 wendet / und sich auffrichtig und von
 gangen Seele zu Ihm befehret / so sie-
 het man ja wohl / was für ein grosser
 und unbeschreiblicher Schade es sey /
 den diejenigen ihnen selber veruhrsa-
 chen / die dem HERRN JEU nicht
 wollen Gehör geben / sondern wohl
 immer weiter von ihn lauffen / je mehr
 Er ihnen nachlaufft. Solte uns nun
 GOTT einen Blick in die Ewigkeit
 thun lassen / daß wir den überschwen-
 glichen Reichthum der Gnade und Lie-
 be / der Güter und Wohlthaten / wel-
 che die Knechtlein Christi da geniessen
 sollen / sehen möchten / so würden wir
 noch um so vielmehr inne werden / wie
 groß die Versäumung des Guten sey /
 welche aus der Versäumung der Gna-
 de

de entstehet. Also sind gewiß diejenig-
 en wohl mit Thränen zu beweinen/
 die einer so grossen Seeligkeit sich
 selbst berauben / und die kurze Zeit
 ihres Lebens in der Liebe dieser Welt/
 ausser Christo und seiner und der
 Seinigen Gemeinschaft so zubrin-
 gen / und ihrem Verderben zuweilen/
 bis sie völlig von demselben ergrif-
 fen und gleichsam verschlungen wer-
 den. Nun meine allerliebste / dieses
 alles / was euch anjeho vorgetragen
 worden / ist so deutlich / leicht und
 verständlich / daß ihr gewiß keine
 Ausflucht oder Entschuldigung ha-
 ben werdet / wenn ihr solches nicht
 zu Herzen nehmen / und euch dar-
 nach bessern würdet. Es geschieht
 aber dieses nicht zum erstenmahl /
 sondern ist schon zum öfftern gesche-
 hen / daß ich auch wohl in meinem
 Theil unserm Heyland nachsagen
 möchte : Wie oft ? wie oft ?
 Gedencket nur selbst ein wenig zu-
 rück

rück in die vorigen Jahre/ und bedencket/ wie manche Ermahnung zur Buße und Bekehrung auch an euere Seelen geschehen sey/ und wie man mit Hindansetzung aller seiner Kräfte/ euch zu gewinnen gesuchet habe/ ja wie man noch biß auf diesen heutigen Tag für eurem Angesichte stehet/ locket/ bittet/ erinnert und ermahnet/ obs möglich wäre/ euch aus dem Verderben zu erretten. Nun sehet/ so ihr dieses nicht erkennen/ und noch ferner die Gnade Gottes darüber versäumen würdet/ so möchte es wohl geschehen/ daß dieses wie oft? am jüngsten Tage/ aber zu eurem grossen Schrecken/ euch für Augen stünde/ und euch wegen eures Ungehorsams und Widerspenstigkeit überzeuge und unter die Augen schülte. Denn eine jede Ermahnung/ sie sey nun öffentlich oder besonders an euch geschehen/ ist auffgezeichnet im Buch Gottes/ ja ihr werdet sie in euren

euren

euren eigenen Gewissen angeschrieben finden. Bedencket aber auch/ ob und wie ihr der Stimme/ die euch gelocket hat/ gefolget seyd? Unser Heyland saget/ ihr habt nicht gewolt. Gewiß/ so mag man auch von den meisten unter euch sagen: **Ihr habt nicht gewolt.** Denn da haben sich manche in ihrem Gemüthe darinne recht fest gesetzt/ daß sie nicht folgen/ nicht anders werden wollen. Nach dem Wort/ heist es bey ihnen / das du uns in Mahmen des HErrn sagest/ wollen wir nicht thun. Warum? eigene Ehre/ eigene Lust/ eigen Nutz und Vortheil/ Gunst bey Menschen/ und das zeitliche Wolleben halten sie höher als alle das Gute/ das ihnen in Christo durch sein Evangelium angeboten wird; also lieben sie die Finsterniß mehr/ denn das Licht/ und mit einem Wort: **Sie wollen nicht.** Nun

E 6

werdet

werdet ihr gleichwohl auf nichts als
auf das Wort Gottes gewiesen/ daß
ihr euch durch dasselbe ziehen lassen
möchtet/ und also die Mittel brauchen/
wodurch ihr zu einem rechtschaffenen
Wesen in Christo gelangen könnet.
Erweget doch aber / lieben Menschen/
was ihr in aller der Zeit gutes ver-
säumet habet/ dessen ihr ja auch hättet
theilhaftig werden können / wenn ihr
anders hättet / wie einige andere ge-
than / folgen wollen. Ich habe nun
ganzer neun Jahre vor eurem Anges-
ichte gestanden / und habe euch den
Weg Gottes gezeigt. Soltet ihr
nicht allbereit in einem guten Zustande
des Christenthums stehen können?
Solte nicht grosse Gnade schon seyn
können bey euch allen? Sehet/ wenn
ich das bedencke und erwege / und her-
gegen euren gegenwärtigen Zustand
mir vorstelle/ so wird mein Herz innig-
lich betrübet / und mag wohl sagen/
daß michs gar sehr jammert. Ihr
wisset

wisset doch/daß ich von dem ersten Ta-
ge an / da ich unter euch gelehret / euch
nicht auf mich selbst/sondern auf Chris-
tum IESum gewiesen/ und dieses ein-
zig und allein gesucht habe / daß ich
euch unter seine Flügel bringen und
sammeln möchte. Ihr könnet auch
wohl überzeuget seyn / daß mirs in der
Führung meines Ampts unter euch
nicht um mich selbst / um eigene Ehre/
zeitlichen Nutz und Vorthail zu thun
sey gewesen / sondern nur darum / daß
eure Herzen Christo IESu zugeführt
werden möchten. Da mans denn
so gut bißher mit euch gemeinet hat/ ja
biß auf diese Stunde nicht anders ge-
gen euch gesinnet ist/so laßet euch doch
noch igo erweichen/laßet euch noch er-
wecken in euch zugehen / den bösen
Weg zu verlassen / und Christo zu zu-
eilen/in welchem alleinleben und volle
Gnüge zu finden ist. Gebet doch dem
lebendigen GOTT darinn die Ehre.
Denn was ihr bißhero versäümet/das
E 7 könnet

Könnet ihr noch erlangen/wenn ihr mit
 der Buße und Bekehrung es euch ei-
 nen wahren / aufrichtigen/ herzlich
 und gründlichen Ernst seyn laßet. Al-
 so laßet es denn genung seyn / daß ihr
 die vergangene Zeit eures Lebens so
 hingebracht/ und unzählich viel gutes
 versäumt/und gleichsam verschlafen
 habet. Sehet aber noch in euch / und
 nehmet das Wort der Ermahnung zu
 Herzen/ nicht / daß ihr mir nur darun-
 ter einen Gefallen thun möget/sondern
 daß es euren eigenen Seelen zeitlich
 und ewig wohl sey. Warum wollet
 ihr euch ferner selbst so vieles guten
 berauben ? Warum wollet ihr nicht
 so viel Liebe zu euch selbst und euren
 Seelen haben / als ich zu denselben
 durch die Gnade des Herren trage/
 als der ich euch alles gute gönne / und
 euch den Weg zum Genuß desselben
 aufrichtig zeige. Sehet! wenn schas-
 det ihr damit/wenn ihr bleibet/wie ihr
 lange gewesen seyd / wenn ihr auf eu-
 ren

ren alten Hefen beliegen bleibet / und
an keine Besserung ernstlich gedencken
woller? Gewiß nicht mir/sondern euch
selbst. Das werdet ihr am Jüngsten
Gericht erfahren. Denn sehet/so mich
Gott/wie ich gewiß weiß und glaube/
durch seine Gnade bewahret / Ihm
treu zu seyn/und mich ferner stärcket zu
lehren den richtigen Weg/und für euch
zu bethen/so werde ich mit Freudigkeit
an jenem Tage für dem Stuhl Got-
tes stehen; aber ihr werdet selbst be-
kennen müssen / daß ich vor euch ge-
standen/und euch Segen und Fluch/
Leben und Todt / Himmel und Hölle
fürgeleget / und euch vor eurem Ver-
derben treulich gewarnet / ihr aber
nicht gewolt hättet / und also das Ge-
richte Gottes über euch recht sey.
Darum/ meine Lieben/ wünsche ich
nichts mehr / als daß ihr nur noch
woltet: Gehet/ es muß ein neuer
Wille durch Gottes Gnade in euch
geschaffen werden. Denn dieser
neue

neue Wille/ der sich in wahrer Busse und Glauben zu Christo neiget/ ist der Grund und Anfang alles übrigen Guten/ das in eure Herzen gepflancket werden muß. Wenn ihr demnach bey euch merket/ daß ihr keinen rechtschaffenen Ernst habet/ euch gründlich zu ändern/ und andere Leute nehmlich neue Creaturen in Christo zu werden (denn mit dem alten Wesen/ darinnen die meisten unter euch noch stehen/ ist **GOTT** durchaus nicht gedienet) so bittet **GOTT**/ daß er euch doch einen neuen Willen geben wolle/ daß er doch seinen Geist in eure Herzen legen/ und in euch Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen in euch wirken wolle/ damit ihr doch auch erfahren möget/ wie gut es sey/ als ein Küchlein unter die Flügel des Herren **Jesus** gesammlet zu werden: welches die meisten unter euch nicht einmahlt im geringsten Grad/ nicht
aus

aus Gottes und Christi sondern
ihrer eigenen Schuld / erfahren ha-
ben. Dencket nicht / ja das Wol-
len habe ich wohl / aber das Voll-
bringen will sich so nicht finden.
Denn habt ihr das Wollen ernst-
lich und aufrichtig / so wird die
That / oder das Vollbringen nicht
immer aussen bleiben. Denn Pau-
lus saget zum Philippem II. v. 13.
Gott ist es / der in euch wür-
cket / beyde das Wollen und
Vollbringen (Thun) nach sei-
nem Wohlgefallen. Also wo
ein ernstliches und vom Heiligen
Geist gewürcktes Wollen ist / da fol-
get auch das Vollbringen / und wird
immer kräftiger in dem Menschen /
je mehr die Krafft Gottes in ihm
wächst und zunimmt. Darum sage
ich / bittet Gott / daß er euch ein rechtes
Wollen gebe / ein Wollen / daß aus
ihm / und durch seinem Geist in euch
gewürcket ist / so ist kein Zweifel /
Gott

Gott wird euch weiter helfen/ und
 euch erfahren lassen / wie gut es/
 ein unter die Flügel des Herrn Je-
 su gesammelets Küchlein habe. Schla-
 get denn diesen einfältigen Rath
 nicht in den Wind / sondern nehmet
 ihn an. Damit es auch nicht hie-
 rinn heisse: **ihr habt nicht gewolt.**
 Bedencket / was unser Heyland
 gleich hincz setzet: **Siehe/ spricht er/**
euer Hauß soll euch wüste ge-
lassen werden. Gehet jetzt wer-
 det ihr in herglicher Liebe noch er-
 mahnet/ wie es denn bißher ein Jahr
 nach dem andern geschehen ist. Aber
 dencket nur nicht/ daß es immer so
 fort gehen werde/ ach nein! es heist:
Wo du nicht wirst Buße thun/
so werde ich dir kommen bald/
und deinen Leuchter von sei-
ner Stäte stossen/ Offenb. II. 5.
euer Hauß soll euch wüste gelassen
werden. Ja gewiß kan Gott euer
Hauß

1740

Hauß wüßte genug machen/ so wüßte/
 daß ihr das Wort des Herren werdet
 suchen/ aber nicht finden können. Nun
 dieses alles wird darum euch gesaget/
 obs möglich sey/ daß man/ wo nicht
 alle doch noch einige unter euch aus
 ihrem Verderben erretten möchte.
 Nun heist es: Heute/ so ihr seine
 Stimme höret/ so verstocket eu-
 re Herzen nicht Ebr. III. 7. 8. so
 sehet zu/ meine Lieben/ daß ihr das
 Heute/ heute wohl in acht nehmet/
 damit nicht durch den Aufschub und
 Verzögerung noch mehr Gutes mö-
 ge versäümet/ und Gottes Straffen
 gehäuffet werden. Keinen Augen-
 blick müßet ihr es auffchieben / son-
 dern gleich anfangen / und nicht nach-
 lassen zu bitten / zu suchen und anzus-
 klopfen/ biß ihr unter den Flügeln Je-
 su Christi erwärmet worden/ und seine
 Krafft an euren Seelen gefühlet habt.
 Noch ein Wörtlein sage ich zu euch/
 die ihr etwa gedencket bißher die Gnade

de

de angenommen/ und nicht versäümet
zu haben ; sehet / so ich mich auch zu
euch zehlen soll / so sage ich doch / wir
sind auch nicht gar unschuldig. Denn
ob zwar der HErr ein gnädiges Ge-
fallen hat an denenjenigen/ welche sich
zu Ihm wenden / und mit ihren Fehl-
lern Gedult trägt; so geschichts doch
gar leichte / daß man nicht ernstlich/
nicht fleißig nicht treu genug ist / in
der empfangenen Gnade zu wachsen/
und sie auf Bücher zu legen. Ein heil-
iger Lehrer hat gar wohl gesagt :
Es gehet fürwahr / liebe Chri-
sten/keine halbe Viertel-Stun-
de/welches wir doch für eine ge-
ringe Zeit halten / in ganzen
Jahr fürüber / darinn uns
GOTT der HErr nicht einen
sonderlichen Zufluß seiner him-
lischen Gnade empfinden liesse/
wenn wir uns nur darnach
richteten. Dann GOTT ist mit
seiner

seiner Gnade/spricht er weiter/
 gegen uns gleichsam wie ein
 stetsquellender und fortfließen-
 der Brunnen. Unsere Seelen
 aber sind also erschaffen/das sie
 viel in sich fassen und behalten
 können. Gott würcket und
 schafft nach seiner Natur alle
 Stunde und Augenblick/ unse-
 re Seele aber ist also gethan/
 das alle Stunde und Augen-
 blick in ihr kan geschaffet und
 gewürcket werden / wenn sie
 sich nur hielten / und wendete
 zu dem Anfang / daher sie ent-
 sprossen / gleich wie das fließen-
 de Bächlein sich inner hält zu sei-
 ner Quelle/daher es entspringet.
 Sehet ! wer ist unter uns / der nicht
 hierdurch gar sehr beschämet wird/
 und der nicht gestehen muß / das/ weil
 sichs also verhält / er auch viel gutes
 ver-

versäumt habe. Darum laßet uns
denn auch auf uns sehen/ daß wir hin-
führo der Zeit/ die wir noch zu leben
haben/ wohl wahrnehmen/ und viel
gutes in unsere Seelen sämen mögen.
Denn wer da hat/ dem wird ge-
geben/ daß er die Fülle habe/
wer aber nicht hat/ von dem
wird auch genommen/ was er
hat. Matth. XXV. v. 29.

Gebet.

Nun Immanuel/ du treuer
Heiland/ du hast deine
Gnade zum Wort gege-
ben: Gib nun auch deinen See-
gen allen/ die es gehört ha-
ben. Laß deines Geistes Kraft/
o Jesu/ in uns mächtig wer-
den/ und schenke dem Saamen
deines heiligen Worts eine ewi-
ge und unvergängliche Frucht/
laß

laß es anschlagen bey denen ver-
 ruchten/ sichern und böshafft-
 gen Sündern/ laß es anschla-
 gen bey denen/ so bißher in ei-
 nen lauen Wesen gestanden/
 und weder kalt noch warm ge-
 wesen sind : Laß es auch an-
 schlagen bey denjenigen/ die sich
 bißher unter deine Flügel ha-
 ben sammeln lassen. Ach du ge-
 treuer Immanuel/ werde doch/
 was du bist/ und wie dein Nah-
 me lautet Immanuel/ GOTT
 mit uns/ daß man sagen möge
 von dieser Gemeine: Siehe da
 eine Hütte GOTTES bey
 den Menschen. Zu dem Ende
 sammle/ o JESU alles / was
 noch von dir entfernt ist/ und
 werde noch nicht müde zuru-
 fen und zu locken/ ob die Men-
 schen/

schen / die dir so saur worden
 sind / und um welcher Willen
 du dich so tieff erniedriget hast/
 noch möchten zu dir gesammlet
 und befehret werden. Die du
 aber gesammlet hast / die be-
 wahre / o Jesu / und laß keinen
 unter ihnen verlohren wer-
 den / damit sie des über-
 schwenglichen Reichthums dei-
 ner Güte / Liebe und Treue
 hier zeitlich und dort ewig theil-
 hafftig werden mögen ; Das
 thue um deiner ewigen Erbar-
 mung und Liebe willen / Amen/
 o Immanuel / Amen/
 Amen.



Handwritten text, likely a continuation or a separate entry, written in a cursive script.